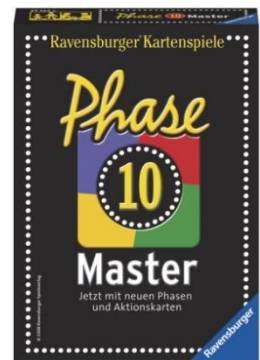




Predigt vom 27. Februar 2022

Einstieg

Ich weiss nicht, wer von euch allen dieses Spiel kennt. Es ist eines jener Spiele, die in unterschiedlichsten Formen und Varianten existieren. Es ist eine Mischung zwischen Strategie und Glück. Je nach dem, wen man fragt, mehr vom einen als vom anderen. Nun ist es so, wenn ich dieses Spiel mit unserem Kleinsten, mit Yamin, spiele, dann bin ich total entspannt. Natürlich werde ich versuchen meine Karten loszuwerden (darum geht es im Spiel). Doch ich werde Yamin viel Zeit lassen. Ihm helfen die verschiedenen Kombinationen und Möglichkeiten zu entdecken. Vielleicht werde ich sogar ein paar ganz konkrete Tipps geben. Ganz anders sieht es aus, wenn ich dieses Spiel mit den grossen beiden und besonders mit Regula spiele. Dann ist fertig mit lustig und das Gewinnen steht im Fokus. Dann ist nichts mehr mit Zeit lassen, Tipps geben oder warten bis alle es haben. Und wer mich etwas kennt, der weiss, dass es da keine Geschenke gibt. Ich passe also mein Verhalten, meine Handlung meiner inneren Einstellung an. Meine Motivation, mein Ziel wird ganz automatisch mein Handeln bestimmen.



Seit ein paar Wochen sind wir nun gemeinsam unterwegs im Galaterbrief und möchten auch heute darin weiter gehen. Falls du das Eine oder Andere noch einmal nachhören möchtest, findest du alle Predigten auf unserer Homepage. Deshalb verzichte ich heute auch auf eine Wiederholung. In unserem heutigen Text geht es um die Frage der Motivation, des Ziels oder der Absicht in unserem Leben. Was prägt und steuert mein Verhalten? Wir möchten gemeinsam den Text aus Galater 2 entdecken.

¹¹ Doch als Petrus nach Antiochia kam, musste ich ihm offen entgegentreten und ihn ernsthaft zur Rede stellen, denn was er tat, war falsch. ¹² Nach seiner Ankunft hatte er zunächst noch mit den Gläubigen, die unbeschnitten waren, zusammen gegessen. Als jedoch einige jüdische Freunde von Jakobus eintrafen, hatte er nicht mehr den Mut dazu, weil er die Missbilligung der jüdischen Gläubigen scheute. ¹³ Daraufhin verhielten sich die anderen Juden genauso heuchlerisch, und sogar Barnabas ließ sich von ihnen beeinflussen. ¹⁴ Als ich sah, dass sie sich nicht an die Wahrheit der Botschaft Gottes hielten, sagte ich vor allen anderen zu Petrus: »Wenn du als gebürtiger Jude die jüdischen Gesetze hinter dir gelassen hast und wie ein Nichtjude lebst, warum verlangst du dann von diesen Nichtjuden, die jüdischen Gesetze zu befolgen, die du aufgegeben hast? (Galater 2.11-14)

I. Ausgangspunkt

In den Versen vor unserem Text berichtet Paulus über die Situation in Jerusalem. Paulus und Barnabas besuchten die erste Gemeinde in Jerusalem. Eine Gemeinde, die geprägt war von Juden

und unter denen die Jünger Petrus, Johannes und die Anderen anwesend waren. Bei diesem Besuch ging es darum, dass sie gemeinsam die Frage betreffend der Nichtjuden klärten. Ist es möglich, dass eine Nichtjude und ein Jude gemeinsam Gottesdienst feiern? Was für Regeln und Gesetze müssen die Griechen nun einhalten oder eben nicht. Gemeinsam haben sie beschlossen, dass den Nichtjuden keine Gesetze und Vorschriften auferlegt werden.

In unserem Text heute können wir sagen, wird die Theorie in der Praxis getestet. Denn Paulus berichtet hier von der Gemeinde in Antiochien. Antiochien war die erste christliche Gemeinde, die durchmischt war – also Juden und Griechen gemeinsam. Und nun sagt der Text, dass Petrus auch in Antiochien war. Er hat scheinbar dort seine Freiheit in Christus so richtig ausgelebt. Er hat mit den Nichtjuden gemeinsam gegessen und Gemeinschaft mit ihnen gefeiert. Petrus hat kein Problem mit den Griechen und scheint auch keine Berührungsängste zu haben. Soweit, könnte man sagen – alles super. Petrus und Paulus leben das, was sie vorher in Jerusalem beschlossen haben.

Doch jetzt berichtet der Text, dass scheinbar Menschen nach Antiochien gekommen sind und Petrus auf einmal sein Verhalten verändert hat. Petrus hat sich zurückgezogen, auf einmal nicht mehr mit den anderen gegessen und auch die Gemeinschaft verlassen. Wir lesen von Freunden des Jakobus – also Juden. Diese Personen bringen nun wieder das Problem mit, welches Paulus seit dem Beginn des Briefes behandelt – die Freiheit in Christus. Diese Menschen verbreiten die Theorie, dass es nicht ausreicht einfach an diesen Jesus zu glauben. Sie erklären, dass die Griechen zusätzlich noch all die Regeln und Vorschriften befolgen müssen. Also die Speisevorschriften und jene über die Reinheit. Wer sich dafür interessiert, soll einmal die Kapitel 11 oder 15 im 3. Buch Mose nachlesen. Dort wird ganz detailliert geregelt was man darf und was nicht.

Und hier kommt nun Paulus und sagt, dass stimmt nicht. Diese Gesetze sind zwar gut und recht – doch Jesus hat sie am Kreuz erfüllt. Sie sind nicht aufgelöst oder schlecht, sondern in Jesus am Kreuz erfüllt. Und deshalb brauche ich sie auch nicht mehr einzuhalten. Jesus hat einmal zu seinen Mitmenschen gesagt, dass, was von aussen in den Menschen hineinkommt ihn nicht verunreinigt. Sondern was aus dem Mund kommt, das ist schlecht und böse. Und Paulus bekämpft hier ganz vehement die Idee, dass man zu diesem Wunderbaren Evangelium von Jesus etwas hinzufügen muss. Oder um es einfach auszudrücken:

- Jesus plus etwas = nichts!
- Jesus plus nichts = alles!

Ich möchte es versuchen noch mit einem anderen Bild etwas zu verdeutlichen. In Afrika hatten wir Dächer aus Wellblech. Leider kam es immer wieder vor, dass diese Dächer nicht so Wetterresistent waren. Und so kam es nicht selten vor, dass mit dem ersten Regen auch die ersten Überraschungen kamen. In der Regel hatte man jeweils vor dem Regen ein paar Eimer bereitgestellt, damit man sie gut platzieren konnte. Doch wenn ich so einen Eimer hinstelle, dann ist deswegen das Problem nicht gelöst. Und bei jedem Regen erinnern mich die vollen Wassereimer daran, dass das Problem nicht geregelt ist. Das Gesetz von Mose gleicht in gewisser Weise diesen Eimern. Das Gesetz ist nicht schlecht oder verkehrt. Es erinnert mich daran, dass ich in meinem Leben ein Problem habe, dass etwas nicht stimmt. Und Jesus sagt nun, ich bin der Weg. Ich bin die Lösung für dein Problem. Der, der dein Loch im Dach flicken will und kann. Jetzt stell dir vor, du engagierst einen Handwerker, der dir dein Dach repariert. Doch beim nächsten Regen stellst du deinen Eimer wieder unter diese Stelle. Was bringst du damit zum Ausdruck? Bedeutet das nicht, dass du diesem Handwerker nicht traust? Dass du das Gefühl hast, noch etwas selber hinzufügen zu müssen?

Und so ist es auch mit Jesus. Wenn ich ihn ein mein Leben lasse, dann muss ich keine Eimer mehr platzieren. Ich kann ihm zu 100% vertrauen, dass er mein Problem geregelt hat. Ich muss und kann nichts mehr hinzu tun. Er hat alles bereits vollbracht – ich darf es einfach so annehmen.

II. Wo liegt die Motivation?

Doch wo liegt nun das Problem von Petrus? Warum zieht er sich zurück? Ganz einfach gesagt – er hat Angst! Er hat Menschenfurcht! Auf einmal hat Petrus nicht mehr den Mut diese Freiheit auszuleben. Vielleicht macht er sich Sorgen um seinen Ruf? Was denken die Anderen von mir und kann ich überhaupt noch anschliessend die Gemeinde leiten? Wie steht es um meine Position und Anerkennung? All diese Fragen beschäftigen ihn und veranlassen ihn dazu, sich zurück zu ziehen. Doch die Situation ist noch schlimmer. Denn Petrus reisst mit seinem Verhalten noch viele andere mit. Paulus ist entsetzt, dass selbst sein Freund und Mentor Barnabas sich von Petrus beeinflussen lässt.

Es ist jetzt natürlich einfach, hier so auf Petrus zu zeigen und über seine Motivation zu sprechen. Doch wie sieht es in unserem Leben aus? Mit welchen Motivationen und Zielen sind wir manchmal unterwegs? Ich möchte anhand von 4 Beispielen aufzeigen, dass auch wir diese Problematik in unserem Leben kennen.

Menschenfurcht: kennen wir alle auch!

Was denken die anderen wenn sie wüssten, dass ich in die FEG gehe? Was denkt mein Kollege, wenn ich ihn zum Gottesdienst einlade? (Kalenderaktion)

Selber vor mir gut dastehen

Natürlich würden wir das so niemals laut sagen! Doch es kann unsere innere Überzeugung sein, dass ich vor mir selber sagen kann, es war alles richtig. Dies führt dazu, dass man seine eigenen Fehler klein redet und die der anderen sehr deutlich hervorhebt.

Beispiel von einem Familienvater. Er macht keine Fehler (zumindest ist er bemüht dieses Bild zu vermitteln). Falls er doch einen macht, kann er ihn logisch erklären. Für seine Kinder, seine Frau ist er der ohne Fehler. Doch das hat ganz grosse und schwerwiegende Auswirkungen – auch auf das Evangelium. Dadurch vermittelt er seinen Kindern, dass er Jesus nicht braucht. Er kann es selber richten, denn er macht selber keine Fehler!

Und da wir heute eine Einsegnung haben, möchte ich euch beiden, Nadja und Simon, diesen Punkt ganz besonders ans Herz legen. Natürlich ist es nicht angenehm vor seinen Kindern seine Fehler eingestehen. Doch das lässt Platz für Vergebung! Norina soll erfahren, dass auch ihr Fehler macht. Doch sie soll auch sehen dürfen, dass ihr zu diesen Fehlern steht und mit Jesus darin unterwegs seid. Dadurch kann sie an eurem Leben etwas von Gottes Liebe erkennen.

Nur wer freundlich zu mir ist, mit dem bin ich auch freundlich!

So eine Einstellung hat ungeheure Auswirkungen. Mein Gegenüber muss sich meine Liebe, meine Wertschätzung und meine Aufmerksamkeit verdienen. Ich habe von einer Gemeinde gehört, die hat zwei Eingänge zum Gottesdienstsaal. In dieser Gemeinde leben zwei Familien, die miteinander nicht zurechtkommen. Man kann nicht sagen, dass es ein offener Krieg ist – aber man spürt es ganz gut. Nun kommt die eine Familie immer durch den einen Eingang und die andere benützt den anderen. Dadurch begegnen sie einander nicht. Und für beide ist klar – die anderen sind schuld! Denn sie gehen mir aus dem Weg und grüssen mich nicht mehr. So nach dem Motto – wenn sie nicht, dann ich auch nicht! Und diese Haltung, diese Motivation läuft nicht auf Freiheit und Versöhnung hinaus.

Ich bin verletzt, ich bin ein Opfer

Ich glaub ich muss nicht lange erklären, dass eine solche Motivation zu ganz schwierigen Situationen führen kann. Denn verletzte Menschen sind in der Lage, die schlimmsten Dinge zu tun. Ich denke

da an Kinder, die ihre Eltern mit Verachtung strafen; Kinder die ungerecht behandelt oder ausgegrenzt werden; denen man zu verstehen gibt, dass sie nicht dazu gehören; oder Ehepartner werden so richtig runtergeputzt; Vorgesetzte werden hinter dem Rücken beleidigt und beschimpft; und schlussendlich wird Vergebung verweigert. Man zieht sich zurück und nistet sich in seinem Selbstmitleid ein.

Das Schlimmste daran ist, dass man sich noch einredet, nichts falsch gemacht zu haben. Schliesslich bin ich doch das Opfer, der der verletzt wurde. Doch das hat zur Konsequenz, dass man nicht mehr aufeinander zugehen kann. Dadurch wird es auch schwierig einander zu vergeben.

III. Klärung der Motivation

Und Petrus geht es jetzt genau auch so. Sein Lebensstil, sein Verhalten entspricht nicht mehr dem, was er eigentlich glaubt. Wovon er eigentlich überzeugt ist. Paulus bezeichnet dieses Verhalten gar als Heuchelei. Aus Menschenfurcht leidet das Zeugnis von Petrus!

Was ist zu tun? Paulus findet deutliche Worte! Er fordert Petrus in der Öffentlichkeit heraus. Weshalb verhältst du dich so? Was für eine Vorstellung in dieser Kultur! Das muss eine sehr schwierige Lektion für Petrus gewesen sein. Und die spannende Frage da ist doch nun, wie ändert man eine solche Motivation, eine solche Einstellung wie bei Petrus? Oder um es noch persönlicher zu machen, wie ändert man mich? Denn auch ich sehe bei mir viele Gemeinsamkeiten mit Petrus. Wie kann Veränderung gelingen?

Ganz schnell könnte man jetzt eine fromme Antwort liefern. Man macht Druck und damit ein schlechtes Gewissen. Jesus hat das aber nicht so getan. Denkst du wirklich, dass Jesus daran Freude hat? Bist du noch ein Christ wenn du so handelst? Was für ein Zeugnis bist du so für Jesus? Und leider ist es so, dass wir darin sehr gut sind und es oft schneller machen als uns lieb ist. Doch damit ist den Personen nicht geholfen. Das Loch ist immer noch im Dach vorhanden. Vielleicht bin ich dann einfach froh, dass man meine Fehler nicht sieht und zeige deshalb noch energischer auf die der anderen. Doch mit dem schlechten Gewissen lösen wir das Problem nicht (Afrikanische Kultur der Erziehung).

Doch wie macht es Paulus? Total anders. In den Versen, die an unseren Text anschliessend kommen geht er ganz detailliert darauf ein. Dabei geht es ihm nicht einmal so sehr um Petrus und sein Problem der Menschenfurcht. Nein. Er zeigt auf, dass die Lösung in der Freiheit in Christus liegt. Diese Gnade die Gott uns in Jesus zuteil kommen lässt. Und Paulus vertraut voll und ganz auf die Grösse dieser befreienden Botschaft. Für ihn ist es klar, wer die Gnade verstanden hat, sein Handeln danach auch ausrichten wird. Diese Gnade soll also unser Handeln im Leben bestimmen. Denn diese Gnade schenkt echte Freiheit. Sie kann unsere Motivation verändern und dadurch auch unser Handeln. Folgendes Zitat bringt es gut auf den Punkt:

Jesu Tod verstehen, heißt begreifen, wie sehr er uns liebt, wie weit er zu gehen bereit war, um die Lücke zu schließen zwischen dem, was wir sind und dem, was wir sein müssen, wenn wir jemals dem Vater von Angesicht zu Angesicht begegnen wollen. (Adrian Plass)

Man könnte jetzt auch anders formulieren. Unser Handeln zeigt auf, wie viel wir von dieser Gnade und der Freiheit in Christus verstanden haben. Je mehr Wassereimer ich noch in meinem Lebenshaus habe, desto kleiner mein Vertrauen! Zudem werden sie mich in meinem Alltag stark behindern. Wo habe ich noch solche Eimer in meinem Haus? Wäre es nicht an der Zeit den einen oder anderen Auszuräumen, loszulassen? Ich möchte dich einladen die Freiheit, die Jesus dir schenken möchte, zu entdecken. Er möchte nicht, dass du dich mit Wassereimern rumplagst. Denn er hat dich unendlich lieb.